

09. Oktober 2007 20:38 MESZ



Foto: Hannes Schlosser

Nach den Plänen der "Tiroler Energiestrategie" soll das Taschachtal als Oberstufe zum Kraftwerk Kaunertal geflutet werden - eine Batterie für billigen Atomstrom aus dem Ausland

Speichern und Pumpen in Tirol

Landesregierung präsentiert ihr Energiekonzept bis 2020 - inklusive AKW-"Stromwäsche"

Laut "Energiestrategie" soll bis 2020 der Zuwachs an Energieverbrauch reduziert, der Anteil erneuerbarer Energien erhöht werden. Grüne und NGOs kritisieren die "Unverbindlichkeit" des Papiers.

* * *

Innsbruck - "Energiesparen" und "erneuerbare Energieressourcen im eigenen Land ausbauen" nennt Wirtschaftslandesrat Hannes Bodner (VP) die Eckpfeiler seiner am Dienstag von der Landesregierung beschlossenen "Tiroler Energiestrategie 2020".

Was in dem 77-seitigen Papier am offensichtlichsten fehlt: ein generelles Tempolimit (100 auf der Autobahn und 80 auf Landstraßen) sowie der zuvor geäußerte Wunsch an den Bund, die Mineralölsteuersätze innerhalb der EU zu harmonisieren. Vor zwei Wochen hatte das Papier noch von der Tagesordnung genommen werden müssen, nachdem Verkehrslandesrat Hans Lindenberger (SP) diese Punkte als ungefragten Eingriff in sein Ressort zurückgewiesen hatte.

Mehr Energie verbraucht

In den letzten zehn Jahren sei in Tirol der Energieverbrauch um 48 Prozent gestiegen, erklärt Bodner. Herausragend dabei ist die Zunahme des Spritverbrauchs um 73 Prozent, in der allerdings ein erklecklicher Anteil an Tanktourismus enthalten sei. Derzeit würden 70 Prozent des gesamten Tiroler Energieverbrauchs aus fossilen Brennstoffen stammen. 2020 soll die Trendwende geschafft sein und 56 Prozent von erneuerbaren, heimischen Energieträgern kommen, rund zwei Drittel davon aus Wasserkraft.

Die Energiestrategie bekräftigt die bereits bestehenden Kraftwerkspläne der Tiwag. Derzeit wird die Erweiterung von Sellrain/Silz geplant, drei weitere Projekte (Oberstufe zum Kraftwerk Kaunertal mit einem Speicher im Taschachtal, Malfon im Oberland und ein Kraftwerk in Osttirol mit ungeklärtem Standort) befinden sich in der Warteschleife.

"Veredelung"

Alle diese Projekte sind als Pumpspeicher ausgelegt, wobei billiger Strom aus AKW und kalorischen Anlagen in wertvollen Spitzenstrom "veredelt" wird. Nach der EU-Definition sei jede Art von Strom aus Wasserkraft als "erneuerbare Energie" zu bezeichnen, beharrt Bodner, auch wenn bei der Pumpvariante mehr Strom verbraucht als erzeugt wird.

Zu den Zielen der Strategie zählt, dass der bis 2020 auf einen 15-prozentigen Zuwachs geschätzte Energiebedarf durch Einsparungen auf drei Prozent gesenkt werden soll. Als wichtigste Einsparungsquelle nennt Bodner die Raumwärme und verweist auf ein vielfältiges Maßnahmen- und Förderungsbündel.

Hier hakt auch die Kritik der Grünen Energiesprecherin Maria Scheiber ein. Sie spricht von einem "Brief ans Christkind", konkrete Ziele, wie sie vergleichbare Papiere aus Vorarlberg und Oberösterreich kennzeichneten, fehlten weitgehend. Ebenso wie Hermann Sonntag (WWF) beklagt Scheiber, nicht eingebunden gewesen zu sein. "Wir wurden im Sommer 2006 zu einem Gespräch eingeladen und haben dann nichts mehr gehört."

Bodner sieht das anders: "Jeder konnte sich einbringen." Letztlich sei es aber "ein Papier der Regierung". Bei der Umsetzung der Energieziele setzt der Landesrat auf einen "Energiebeauftragten", der, nach öffentlicher Ausschreibung, Anfang 2008 seine Arbeit aufnehmen soll.

(Hannes Schlosser, DER STANDARD Printausgabe, 10.10. 2007)